

PROTOKOLL
Auditseminar Audit familienfreundlichegemeinde
St. Pölten
Datum/Uhrzeit: 05.03.2013 von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr

	TITEL	VORNAME	NACHNAME	GEMEINDE
1	GRin	Sabine	Diem	Marktgemeinde Großbebersdorf
2	Vpräs. Bgm.	Rupert	Dworak	Österreichischer Gemeindebund
3	StR Oberschulrat	Reinhold	Griebler	Stadtgemeinde Retz
4	Bgm. Ing.	Reinhard	Hager	Marktgemeinde Bischofstetten
5	Mag. Soz.MW	Nicole	Hammerl	Marktgemeinde Laxenburg
6	Gf. GR	Robert	Hansbauer	Marktgemeinde Artstetten- Pröbing
7	GR	Nikolaus	Hauer	Stadtgemeinde Mautern an der Donau
8	Bgm.	Karl	Höfer	Marktgemeinde Artstetten- Pröbing
9	GGRin	Elisabeth	Hofmann	Marktgemeinde Amaliendorf-Aalfang
10	Gf. GR Dipl. Päd.	Peter	König	Marktgemeinde Langenzersdorf
11	Mag. (FH)	Dieter	Kraus	NÖ Landesregierung
12	GRin	Sabine	Kummer	Marktgemeinde Artstetten- Pröbing
13	GR	Stefan	Lang	Stadtgemeinde Retz
14	Vbgm. Ing.	Franz	Lumesberger- Hintensteiner	Marktgemeinde Artstetten- Pröbing

15	Gf. GR	Franz	Neuninger	Marktgemeinde Artstetten-Pröbings
16	Mag.	Anna	Nödl	Österreichischer Gemeindebund
17	Bgm.	Karl	Prohaska	Marktgemeinde Amaliendorf-Aalfang
18	GGRin	Christine	Rath	Marktgemeinde Großengersdorf
19	Vpräs. Mag. Bgm.	Alfred	Riedl	Österreichischer Gemeindebund
20	GR	Ernst	Schmidt	Gemeinde Kirnberg an der Mank
21	Bgm.	Michael	Singraber	Marktgemeinde Kaumberg/Referent
22	GRin	Beatrix	Skoll	Stadtgemeinde Gmünd
23	Gf GR	Gottfried	Übellacker	Marktgemeinde Allhartsberg
24	Vbgm.in	Gertrude	Wielander	Marktgemeinde Amaliendorf-Aalfang

TAGESORDNUNG

14.00 Uhr Begrüßung

Mag. Dieter Kraus/ Amt der NÖ Landesregierung/Abt. F3/NÖ Familienreferat
 Präs. LAbg. Bgm. Mag. Alfred Riedl/ Gemeindevertr. der Volkspartei NÖ
 Präs. LAbg. Bgm. Rupert Dworak/Verband der soz. Gemeindevertreter NÖ

14.15 Uhr Ablauf des Audits anhand der Rahmenbedingungen idgF
 Heike Trammer in Vertretung: Mag. Anna Nödl

15.45 Uhr Pause

16.00 Uhr UNICEF Österreich: Erlangung des Zusatzzertifikats „Kinderfreundliche Gemeinde“ im Rahmen des Audit
familienfreundlichegemeinde

Heike Trammer in Vertretung: Mag Anna Nödl

16.20 Uhr Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Auditprozess

Mag. Anna Nödl

Verfasser: Mag. Anna Nödl & Heike Trammer

16.50 Uhr Das Audit *familienfreundlichegemeinde*, eine Erfolgsgeschichte für Kaumberg & Region Triestingtal

Bgm. Michael Singraber

**17.20 Uhr Workshop
„Ideenfindungsprozess anhand der Lebensphasen“**

Heike Trammer

17.40 Uhr Präsentation der Ergebnisse

18.00 Uhr Ende

1 Begrüßung

Mag. Dieter Kraus, Bürgermeister LAbg. Alfred Riedl, Präsident des Gemeindevertreterverbandes der Volkspartei NÖ, und Bürgermeister LAbg. Rupert Dworak, Präsident des Verbands sozialdemokratischer Gemeindevertreter in NÖ begrüßten die Anwesenden. Mag. Dieter Kraus vom Familienreferat des Landes Niederösterreich wies auf die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Gemeinden hin. Seit bereits 30 Jahren gibt es den Familienpass in Niederösterreich. Im Jubiläumsjahr wird diese erfolgreiche Aktion neue Kooperationspartner erweitert. Das Familienreferat nimmt als Koordinationsstelle im Audit *familienfreundlichegemeinde* eine wesentliche Funktion ein. Das größte Projekt für die Zukunft ist, einheitliche Fördermodelle für alle Tagesbetreuungsmodelle zu schaffen, damit diese leichter zu durchschauen sind. Alle Informationen zu den Angeboten des Familienreferats finden Sie auch auf der Homepage des Landes.

Beide Präsidenten können zu Recht als Vorbilder für jene Gemeinden bezeichnet werden, die erst in den Startlöchern auf ihrem Weg zur Familienfreundlichkeit stehen. Sowohl Grafenwörth, als auch Ternitz haben 2011 das Grundzertifikat erhalten und sind bereits in der Umsetzungsphase des Audit. Präsident Riedl über seine Erfahrungen: „Durch die Erhebung der bereits bestehenden Maßnahmen, wurde bei uns Verschüttetes wieder ausgegraben und wir haben zum ersten Mal so kompakt zusammengefasst gesehen, was es bei uns in der Gemeinde bereits gibt. Der Standort Niederösterreich wird maßgeblich beeinflusst von der sozialen Infrastruktur in Gemeinden.“ Zwei Bereiche werden Niederösterreichs Gemeinden in Zukunft beschäftigen: Nachhaltige Arbeitsplätze für die Jugend plus die Absicherung der bestehenden Jobs. Zweitens müssen sich die Gemeinden um die Sicherung der sozialen Angebote von Jugendlichen über die Familien bis hin zu den Senioren kümmern. „Für all diese Herausforderungen bietet das Audit *familienfreundlichegemeinde* den passenden Prozess, um Antworten zu finden. Nicht jeder muss das Rad neu erfinden, man lernt auch von anderen Gemeinden. Der Standortwettbewerb wird uns begleiten, aber der Erfolg wird nicht nur von Investitionen abhängen, sondern auch von der sozialen Infrastruktur begleitet“, so Riedl in seinem Statement.

Verfasser: Mag. Anna Nödl & Heike Trammer

„Trotz aller Herausforderungen, die die Gemeinden momentan zu bewältigen haben, müssen wir uns weiterentwickeln“, sagte Dworak beim ersten niederösterreichischen Auditseminar im Jahr 2013. In Ternitz, wo er Bürgermeister ist, wurden im Rahmen des Audit über 100 Maßnahmen erarbeitet. „Dabei waren natürlich auch welche dabei, die sich durch das Budget der Gemeinde nicht finanzieren lassen. Es gab aber auch viele Maßnahmen, die sich einfach und ohne großen finanziellen Aufwand verwirklichen ließen“, so Dworak. Er verwies dabei zum Beispiel auf die „Babycouch“, wo Mütter einen Platz zum Austausch finden. Herausforderungen für die Zukunft sind aus seiner Sicht die Integration, und die Lebensqualität für alle Generationen in einer Gemeinde hoch zu halten. Positiv am Audit fand er auch, dass er zum ersten Mal jene Bürger mit ins Boot holen konnte, die sich bisher nicht so aktiv in der Gemeinde engagiert haben.

2 Bericht über den Ablauf des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Heike Trammer)

Mag. Nödl entschuldigte wegen Krankheit Frau Heike Trammer und führte durch den Nachmittag:

Nödl gibt zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Audit:

Seit Beginn der Gründung der Familie & Beruf Management GmbH hat es eine rasante Entwicklung des Auditprozesses gegeben. Waren es im Jahr 2006 neun Gemeinden, die den Auditprozess gestartet haben, sind es jetzt fast 270 Gemeinden. Klagenfurt hat 2012 als erste Landeshauptstadt das Grundzertifikat erhalten, Graz ist schon in der Begutachtungsphase der Grundzertifizierung.

Der Begriff „Audit“ bedeutet „hören/zuhören“ und impliziert damit, dass die Gemeinden das Ohr bei den Bürgerinnen haben und im Rahmen des Projektes die Interessen der Bürger/innen erhoben und beachtet werden. Mit dem Audit werden Gemeinden dabei unterstützt, die Familien- und Kinderfreundlichkeit – welche sich auf alle Lebensphasen von Menschen bezieht – bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und öffentlichkeitswirksam zu machen. Dabei werden alle Generationen wesentlich eingebunden. Beim Audit wird eine umfassende, objektive und systematische Bestandsaufnahme gemacht, welche Leistungen für die Bürger/innen unterschiedlichen Alters es in der Gemeinde gibt. Dabei kommt man manchmal darauf, dass es beispielsweise viele Vereine gibt, die viel tun und vieles doppelt anbieten, während andere Bereiche nicht abgedeckt werden. Vor allem junge Menschen werden im Auditprozess beteiligt und deren Anliegen besonders berücksichtigt, wodurch Abwanderung gestoppt, Ansiedelungen unterstützt und eine Gemeinde auch als Wirtschaftsstandort attraktiv werden soll. Das Audit ist auch ein Evaluierungs- und Controllinginstrument, das allen beteiligten Partnern Prozessinformationen bereit stellt, mit denen die Umsetzung von Maßnahmen begleitend überprüft werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen Gemeinden, Marktgemeinden und Städte sowie mehrere Gemeinden/Gemeindebezirke gemeinsam im Sinn einer interkommunalen Zusammenarbeit.

Nödl skizziert den Prozess, der dreizehn Schritte umfasst:

- **Schritt 1:** Interessensbekundung bei der Familie und Beruf Management GmbH bzw. dem Gemeindebund.
- **Schritt 2:** Teilnahme am Auditseminar. Die Teilnehmer erhalten eine Teilnahmebestätigung, die 18 Monate Gültigkeit besitzt.
- **Schritt 3:** Gemeinderatsbeschluss & Teilnahmevereinbarung.
- **Schritt 4:** Projektstart und Öffentlichkeitsarbeit (Bekanntgabe auf der Gemeindehomepage und in der Gemeindezeitung) .
- **Schritt 5:** Einrichtung einer Projektgruppe.
- **Schritt 6:** Erster Workshop, bei dem die Familien- und Kinderfreundlichkeit anhand von acht Lebensphasen erhoben werden. Damit werden acht Handlungsfelder definiert.
- **Schritt 7:** Beteiligung der Gemeindebürger/innen zur Feststellung eines etwaigen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 8:** Zweiter Workshop zur Festlegung des tatsächlichen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 9:** Gemeinderatsbeschluss zur Umsetzung von Maßnahmen (mindestens drei Maßnahmen aus drei verschiedenen Lebensphasen).
- **Schritt 10:** Projektbericht und Begutachtung.
- **Schritt 11:** Verleihung des Grundzertifikates, das drei Jahre lang gültig ist.
- **Schritt 12:** Umsetzung der Maßnahmen und Begutachtung.
- **Schritt 13:** Verleihung des Grund- Zertifikates auf drei Jahre.
- **Schritt 14:** Umsetzungsphase: Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen in den kommenden drei Jahren mit jährlicher Berichterstattung über den Umsetzungsfortschritt (je einen Fortschrittsbericht im Jahr 1 und 2, einen Umsetzungsbericht im Jahr 3).

Die Gemeinden werden bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, indem sie ein Handbuch für die Öffentlichkeitsarbeit erhalten und auf kostenloses Informationsmaterial (Startpaket, Give-Aways) zurückgreifen können, Textbausteine für Veröffentlichungen werden bei Bedarf ebenfalls zur Verfügung gestellt. Sie erhalten ausführliche Arbeitsunterlagen und bekommen Audit-Prozessbegleitungsstunden im Wert von insgesamt max. 24 Stunden beigestellt. 8 Prozessbegleitungsstunden sind für die Gemeinden verpflichtend, weitere 16 Stunden können beim Österreichischen Gemeindebund angesucht werden. Außerdem werden 50 % der netto Gutachterkosten getragen.

Re-Auditierung

Vorgangsweise wie beim Grundzertifikat, mit der Re-Auditierung ist jedenfalls vor Ablauf der Geltungsdauer des Zertifikats zu beginnen (innerhalb von drei Jahren ab Beurkundung).

Nödl kündigt die Einführung einer Datenbank im Frühjahr 2013 an. Die Gemeinden werden in Zukunft alle Unterlagen elektronisch beziehen, aber auch alle Daten für die Berichte (Projektbericht zum Grundzertifikat, Fortschrittsberichte und Umsetzungsbericht) elektronisch eingeben. Die Vorteile der Datenbank sind

- der Prozessablauf wird erleichtert, da die Prozessschritte vorgegeben sind
- Kommunikation, Dokumentation und Nutzung der elektronischen Formulare und Vorlagen erfolgt gezielter und rascher,
- alle Arbeitsunterlagen stehen zur Verfügung,
- dient als Erinnerungsfunktion – Abgabefristen,
- die Übersicht in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit (Beispiele, Logo) Berichtswesen erfolgt für die Gemeinde per Knopfdruck!

Nödl berichtet in einem Exkurs, dass im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit mehrere Gemeinden gemeinsam den Auditprozess absolvieren können. Hierzu führt jede Gemeinde den Auditprozess durch und beschließt in Folge gemeindeübergreifende Maßnahmen. In Niederösterreich haben 12 Gemeinden des Triestingtals im Rahmen eines gemeinsamen Entwicklungsprojektes den Auditprozess durchlaufen. Das **Triestingtal** wurde am 23.1.2012 offiziell zur **1. familienfreundlichenregion Österreichs ausgezeichnet**.

Im Rahmen der IKZ wurden 13 gemeindeübergreifende Maßnahmen getroffen, die von der Optimierung der Infrastruktur bis zur aktiven Kooperation mit der ansässigen Wirtschaft zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie einen weiten Bogen spannen.

Auszeichnung familienfreundlicherregion

Seit 2012 besteht die Möglichkeit, dass mehrere Gemeinden, welche in einem räumlichen Naheverhältnis stehen, zusätzlich das Audit *familienfreundlicherregion* durchführen können.

Voraussetzung: Mindestens drei teilnehmende Gemeinden, die in einem räumlichen Naheverhältnis stehen mit einer Gesamtbevölkerung von mindestens 3.000 EW.

Öffentlichkeitsarbeit

Bei der Durchführung des Audits ist auf eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit zu achten. Neu ist die Pflichtpräsenz in zwei Medien: Gemeindezeitung und Homepage; dafür bekommt man das Logo, die Links und Textbausteine; 5 Maßnahmen für Öffentlichkeitsarbeit müssen in den neun Monaten nachweisbar sein; das Handbuch für Öffentlichkeitsarbeit ist sowohl unter der HP der Familie & Beruf Management GmbH als auch auf der Seite des Gemeindebundes abrufbar. Dieses bietet zusätzliche Unterstützung. Typische Beispiele für die

Bekanntmachung des Audit in der Gemeinde sind Kick-off-Veranstaltungen; Feste und Informationen in Schulen, Kindergärten, Infoveranstaltungen z.B. auch beim Sportvereinstag; Tag der offenen Tür, ein eigener Audittag und Feuerwehrfeste. Ein Startpaket kann beim Österr. Gemeinbund kostenlos beim angefordert werden.

(Präsentationsfolien zum detaillierten Ablauf Audit familienfreundlichegemeinde/ Audit familienfreundlicheregion befinden sich als Beilage 1 im Anhang).

3 Bericht über die Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Rahmen des Audit familienfreundlichegemeinde

Nödl berichtet, dass der Österreichische Gemeindebund seit 2009 mit der operativen Umsetzung und seit 2011 auch mit der inhaltlichen Weiterentwicklung & Betreuung des Audit familienfreundlichegemeinde betraut wurde um die Gemeinden bestmöglich bei der Projektumsetzung zu unterstützen. Mittlerweile sind über 10 % der österreichischen Gemeinden im Auditprozess.

Ferner berichtet sie über die Rolle des Österr. Gemeindebundes (GBD) als Interessensvertretung und damit Vertrauenspartner aller Gemeinden, im speziellen über die Strukturen, Ziele und Aufgaben der neuen Kooperation mit der FBG im Rahmen des Audit familienfreundlichegemeinde. Der Österreichische Gemeindebund übernahm mit dem Kooperationsvertrag die operativ-administrative Abwicklung, die Öffentlichkeitsarbeit und die inhaltliche Weiterentwicklung des Audit familienfreundlichegemeinde mit dem Ziel, eine österreichweite Verbreitung und Sensibilisierung für das Audit zu erwirken. Der Österreichische Gemeindebund soll hier eine Informations- und Kommunikationsplattform sein, der mit Hilfe der Landesverbände als auch mit dem Kommunalmagazin und Kommunalnet die Gemeinden gezielt über Veranstaltungen, die Kooperation und die Förderung Audit familienfreundlichegemeinde informiert. Neben der Organisation und Durchführung von Auditseminaren, Netzwerktreffen, Schulungen der Prozessbegleiter/innen und Gutachter/innen, Fachtagung und der Zertifikatsverleihung, ist der GBD Drehscheibe für Gemeinden in den Bereichen Information, Service, Versand von Startpaketen, aber auch für die Zuteilung der Prozessbegleiter/innen und die Koordination mit den Zertifizierungsstellen zuständig. Die Bewerbung des Audit und die finanzielle Abrechnung der Aufwendungen im Audit runden die Bandbreite an Tätigkeiten ab. Der GBD ist vor allem auch Kontaktstelle zu Gemeinden, Landesfamilienreferaten, Landesverbänden, Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleitern und Auditorinnen und Auditoren.

(Präsentationsfolien Aufgaben des Österr. Gemeindebundes befinden sich als Beilage 2 im Anhang).

4 Das Audit familienfreundlichegemeinde, eine Erfolgsgeschichte für Kaumberg und die Region Triestingtal:

Der Bürgermeister der Gemeinde Kaumberg Michael Singraber war zu Gast, um über den Prozess in seiner Gemeinde und in der familienfreundlichenregion zu sprechen. Kaumberg war als eine der ersten Gemeinden im Audit dabei. In dieser Zeit wurde eine ganze Fülle an Maßnahmen für alle Generationen verwirklicht: Infodrehscheibe für Nachhilfe, Lehrstellen- und Besucherdienst, Verfasser: Mag. Anna Nödl & Heike Trammer

Nachmittagsbetreuung und Berufsinformation in der Schule, Jugendtreff, Spielplatzordnung, Nordic Walking-Kurs, Lebenslanges Lernen, Seniorengemeinderat, Generationeninitiative Kindergarten, behindertengerechte Wohnungen, Windeltonne, Beachvolleyballplatz, Jugendlokal, Mütter-Kinderrunden, Einkaufsbus, uvm.

2011 wurde die Gemeinde im Schloss Grafenegg vollzertifiziert. Nachdem Kaumberg und Weißenbach bei den ersten Gemeinden dabei waren und alle anderen im Umkreis nach und nach auch mit dem Audit begonnen haben, entstand 2011 die Idee, das Ganze als Region zu starten. Gewisse Maßnahmen lassen sich auch besser als Region verwirklichen. 2012 erhielt die Region das Grundzertifikat als Region Triestingtal. Als eine der ersten Maßnahmen wurde eine Broschüre über alles, was in der Region für alle Generationen angeboten wird, erstellt. Diese bekommen nun alle neu Zugezogenen.

„Ich kann wirklich nur alle Gemeinden dazu ermuntern, mitzumachen, es ist eine Bereicherung für die Gemeinde und die Region“, weiß Singraber, „der Zusammenhalt in der Region konnte gesteigert. Es sollten aber alle Parteien hinter diesem Vorhaben stehen.“

Maßnahmen als Region: Kurse für alle Triestingtaler, mobile Jugendarbeit (ausgebildete Pädagogen betreuen das ganze Tal, begleiten die Jugendlichen, sind vor Ort), Betreutes Wohnen in größeren Gemeinden - wird im gesamten Tal beworben -, Jobbörse Triestingtal, familienfreundliche Wirtschaft.

5 UNICEF-Zertifikat

Nödl erläutert kurz die Rahmenbedingungen zum Pilotprojekt zur Erlangung des Zusatzzertifikates „Kinderfreundliche Gemeinde“ von UNICEF Österreich und verweist auf die Projektkoordinatorin Frau Heike Trammer, die interessierten Gemeinden Auskunft geben kann.

6 Ideenfindungsprozess anhand der Lebensphasen

Nödl initiiert einen Ideenfindungsprozess zum Thema: „Wertschöpfung durch Wertschätzung“ und ersucht in diesem Zusammenhang die Teilnehmer, welche sich in Tischgruppen zusammenschlossen, um jeweils 3 Vorschläge aus den Handlungsfeldern Beratung/Betreuung & Soziales Netzwerk & Bildung zur zukünftigen Familienfreundlichkeit unter dem Blickwinkel kostengünstiger Maßnahmen, welche anschließend im Plenum präsentiert und folgenden Lebensphasen zugeordnet wurden.

Lebensphase 1- Schwangerschaft und Geburt:

- Elternkreis: Eltern in der ersten Erziehungsphase unterstützen, Referenten werden von der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt, Warengutschein, wenn Eltern das absolviert haben
- Erziehungsberatung in jeder Altersstufe von einer Pädagogin mit vielen Zusatzausbildungen
- Schwangerschaftsrunde, in der Freundschaften geknüpft werden und Infos ausgetauscht (wie muss ich das Kind anmelden, Kindergartenanmeldung usw.)
- Homepage: alle Kontaktdaten für Schwangere, Mütter und Väter, wo alles einfach erklärt und zusammengefasst wird (Spitäler, Förderung)
- Tauschbörsen im Kindergarten (Anschlagbrett im KIGA)
- Schwangerschaftsgymnastik von zwei Vereinen
- Säuglingspaket

Lebensphase 2: Familie mit Säugling – Leben mit einem Säugling:

- Mutter-Kind-Beratung
- Mülltonnen kostenlos
- Babyschwimmen
- Ansiedelung eines Kinderarztes in der Gemeinde/Ärzt Partnerschaft

Lebensphase 3 – Kleinkind bis 3 Jahre:

- Vorhandene Angebote bekannt machen (Homepage gut, auch Broschüre)
- Krabbelstube
- Babyschwimmen
- Nachbarschaftshilfe: Das Naheliegende ist wichtig
- Mutter-Vater-Kind-Treff
- Öffnungszeiten bedarfsgerecht bei Kinderbetreuungseinrichtungen
- Erste Hilfe Kurs für Verletzungen bei Kleinkindern

Lebensphase 4: Kindergartenkind – Kinder im Kindergartenalter

- Oma und Opa-Kurs: Abgrenzung zwischen Eltern und Großeltern
- Erste Hilfe für die Kinder – nicht nur um Steuern zu sparen (ist absetzbar)
- Betreuung – Zeitkonflikte vermeiden

- Mittagessen im KIGA
- Freiwillige Nachmittagsbetreuung
- Fahrgemeinschaft/Nachbarschaftshilfe
- Familienhilfe von Gemeinden zur Verfügung stellen

Lebensphase 5: Schüler/in: Kinder im Pflichtschulalter:

- Schulische Nachmittagsbetreuung
- Bewerbungscoaching für Schulabgänger gemeinsam mit Unternehmern
- Jugendraum/Jugendtreff
- Austausch Jung und Alt/Unterstützung
- Jugend übernimmt Verantwortung – soziale Aktionen
-

Lebensphase 6: in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter:

- Lernhilfe vom Kindergarten in die Volksschule, Partnerschaft, Volksschulkinder übernehmen Partnerschaften für KIGA-Kinder um die Übergangsphase zu erleichtern – das gleiche gibt es beim Übergang in die Hauptschule
- Vorträge über gesundes Leben
- Jugendtreffs aller Art
- Lamentheatergruppen bilden
- Sportliche Aktivitäten
- Bücherei: Lesen schmackhaft machen

Lebensphase 7: Nachelterliche Phase – Beziehung Eltern/Kind/Großeltern/Enkelkinder

- Tanzkurse
- Seniorentanzen im Landespflegeheim
- Seniorenbericht in den Volksschulen über den Ort in früheren Jahren
- Cafeteria als Kommunikationszentrum im Pflegeheim
- Familienradtag
- Seniorenfeiern/Senioren-Muttertagsfeiern
- PC-Kurse für Senioren/Wiedereinsteiger

Lebensphase 8: Senior/innen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Organisiertes Treffen der Generationen z.B. Spielenachmittag mit gleichzeitiger Info, mit Kaffee und Kuchen von Gemeinde aus (1-2x im M.)
- Seniorencafe regelmäßig veranstaltet – treffen sich selbstständig
- Lesestunde im KIGA oder VS von älteren Mitbürgern
- Gesundheitstage (mit Schwerpunkt auf ältere Generation) mit Gemeinschaftsgarten
- Seniorenpark für sportliche Betätigung, seniorengerecht gestaltet
- Opa und Omakurse

Anbei ein Auszug an Best Practice Beispielen aus Vorseminaren:

Lebensphase 1- Schwangerschaft und Geburt

- Vorträge über gesunde Ernährung in der Schwangerschaft
- Schwangerschaftsturnen/Schwangerschaftsyoga
- Workshops für Schwangere/Väter zu speziellen Themen
- Hebammenvortrag
- Mütterberatungsstelle
- „Babyrucksack“ (Rucksack enthält verschiedene Utensilien fürs Baby und kann als Wickelunterlage verwendet werden)
- Willkommensmappe mit Gutscheinen der örtl. Wirtschaft
- Willkommensbrief der Gemeinde/in der Gemeindezeitung
- Gutscheinheft- Zusammenarbeit mit der örtlichen Wirtschaft
- Vätertreffen
- Stillrunde
- Mutter-Kindturnen (Selbsthilfegruppe)
- Mütter in Aktion
- Mutterberatungsstelle in Gemeinden
- Schwangerschaftsturnen
- Babyturnen
- Babypflegekurs
- Netzwerktreffen für Mütter
- Infoabend für Eltern
- Väterseminar
- Babybesuche
- Rechtliche Beratung
- Dokumentenmappe des Landesfamilienreferates NÖ
- Babytreff 2 x wöchentlich plus werdende Mütter
- Finanzielle Unterstützung von Geburt an bis zum Kindergarten
- Geburtenfeier halbjährlich
- Stillberatung
- Gutscheinaktion bei der Geburt
- Informationsmappe
- Tauschbasar
- Hebamme
- Mutterberatung
- Willkommenspaket
- Frühschwangerschaftstreff
- Psychische Betreuung
- Postnatale Betreuung
- Seminare für werdende Eltern
- Schwangerschaftsgymnastik
- Erfahrungsaustausch zu speziellen Themen: Erstgeburt? Zweit- und Nächstgeburten
- Väterrollen diskutieren
- Medizinische Versorgung Mutter/Kind sicherstellen
- Hebammen Support
- Hausgeburt- Chancen- Risiken im Vorfeld diskutieren
- „Rollenspiele“: Oma, Opa, Mutter, Vater, Kinder- Ressourcen abklären
- Welches Krankenhaus?
- Angebote in der Gemeinde: Babynahrung, Babykosmetik/Babypflege

- Postnatale Gymnastik für Mütter
- Erfahrungsaustausch/Gespäche für Mütter/Väter
- Taufvorbereitung

Lebensphase 2: Familie mit Säugling – Leben mit einem Säugling:

- Wickeltische in Freizeitzentren/öffentlichen WC
- Ausbau der Barrierefreiheit
- Kursangebot „Babyzeichensprache“ – speziell ausgebildete Hebammen vermitteln Gebärdensprache der Babies zur besseren Kommunikation mit den Eltern
- Tauschbörse
- Babyparties
- Zwergentreffs
- Babyschwimmen
- „Babycouch“ – Erfahrungsaustausch und Fachvorträge
- Eltern-Kind-Turnen
- Moki (Mobile Kinderkrankenpflege)
- Vorträge Babysicherheit
- Schreibaby
- Mutterberatung
- Ernährung
- Kinderkrankheiten
- Impfungen
- Essen auf Rädern für Mütter und Väter
- Babyscheckheft
- Wickeltische, Babysitze in öffentlichen Gebäuden
- Beratung, Info-Abend
- Erste Hilfekurs für Kinderkrankheiten
- Leistbare Wohnräume
- Babysitterbörse unter Einbeziehung von Schülern , Eltern, Senioren
- Stundenweise Unterstützung f Besorgungen
- Freier Abend für Eltern
- Eltern für Eltern - Treff im Ort Stillberatung
- Mütterrunde
- Geschenke für das Baby
- Windelgutschein
- Babymassagekurs
- Babysitterdienst
- Babyschwimmen
- Väterstammtisch
- Sprechstunde Kinderarzt in regelmäßigen Intervallen
- Geburtenzuschuss (Säuglingspaket)
- Mutterberatung bzw. Stammtische (Ernährung, Stillen, Prävention: Überforderung)
- Babysitting auch stundenweise
- Barrierefreie zu Geschäften bzw. zu öffentlichen Einrichtungen (sollten auch mit Kinderwägen zu erreichen sein)

Lebensphase 3: Familie mit Kleinkind

- Tagesmütter

- Leihoma/Leihopa
- Krabbelstube „Bim Bam Bino“
- Erste –Hilfe-Kurse
- Musikalische Früherziehung
- Musikkindergarten
- Kleinkindergerechte Spielgeräte
- Generationenspielplatz
- Krabbelstube
- Sonderkindergarten
- Betreuung „Börse“
- Eltern – Kind – Treffen
- Spielstunde
- Turnen
- Wiedereinstieg
- Impffolder mit Terminen
- Turnen (Mutter-Kind)
- Zu Fuß den Ort erkunden (ev. Opa – Kind)
- „Kindergartenralley“ mit Kinderwagen
- Krabbelstube
- Elterntreff
- Altersgerechter Spielplatz
- Babysitterbörse
- Kinderartikel-Tauschbörse
- Spielplätze ausstatten mit Kleinstkinderspielgeräten
- Kinderbetreuungs Börse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Folder bei Kindergarteneintritt „Was gibt es alles für mich?“
- Leihoma/Leihopa
- Mehr Tiere- weniger PC
- Mütterberatung zu Themen
 - a. Stillen (wie lange? etc.)
 - b. Wie viel Betreuung benötigt ein Kind? (bis zum Kindergarten-Schuleintritt)
- Elternberatung auch zum Thema ADHS (Aufmerksamkeits-Hyperaktivitätssyndrom) und gesunde Ernährung (Laktoseintoleranz?- Wie gesund ist Milch?

Lebensphase 4: Kindergartenkind – Kinder im Kindergartenalter

- Natureislaufplatz
- Kleinkinderturnen
- Mittagessen
- Oma-Opa-Dienst/Oma-Opa-Börse
- Natureislaufplatz
- Senioren erzählen Geschichten
- Ferienspiel/Ferienbetreuung durch Gemeinde, wenn die Kindergärten geschlossen sind
- Indoorspielplatz
- Ernährungslehre

- Vorlesegruppe
- Lesenacht
- Gesunde Jause
- Spielplätze indoor/outdoor
- Abholdienste (Gemeindebus etc)
- Kinderturnen
- family support Ausbildung f Kindergärtner/innen
- Elternhandbuch
- Gesunde Jause
- Sprachförderung für Migrantenkinder
- Ferienscheckheft
- Mittagessen – Küche
- Mutter –Kind-Turnen
- Kinderfasching
- Anbau eines Turnraumes beim Kindergarten
- Befragung ob eine Kinderbetreuung am Nachmittag erwünscht ist
- Ausbau eines Spielplatzes
- Kindertoiletten auf Spielplätzen
- Kinderbetreuungs Börse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Kindergartenbetrieb auch in den kleinen Ferien
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Fahrgemeinschaften bilden
- Auf die Wünsche der Kinder mehr eingehen wie Weg zum KIGA, Tagesprogramm etc
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Vereinskoordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)
- Modern ausgestattete Kindergartenküche – es wird auch für die Nachmittagsbetreuung selber gekocht
- Enge Kontakte zwischen Schule und Nachmittagsbetreuung bzw. Sportvereinen
- Bildungszentrum im Ort – für alle Generationen

Lebensphase 5: Schüler/in: Kinder im Pflichtschulalter

- Nachmittagsbetreuung
- Lernhilfen
- Hort
- Beratungsangebote für schwierige Lebensphasen
- Lesegruppen
- Musikschule
- „Generationenlesen“
- Fahrradausflüge
- Schwimmprüfungen
- „Jungpolitiker“ – Schüler äußern sich zu verschiedenen Themen und bringen Vorschläge bei der Gemeinde ein
- „TANDEM“ Kinderschutzzentrum
- Jugendtreff
- Aktion „Wie benehme ich mich in der Öffentlichkeit“

- „Rätselrally“ im Rathaus- welche Abteilung ist wofür zuständig- im Rahmen des Sachkundeunterrichts
- „Jugendkompass“
- Lesemarathon
- Kinderuni (Volksschule und Hauptschule arbeiten ohne Leistungsdruck versch. Themen aus)
- Wassererlebnistag
- Schulscheck Ferienbetreuung
- Lernhilfe/Nachhilfe
- Taxi zu Veranstaltungen
- Fit in die Schule – zu Fuß in die Schule
- Lehrer kocht mit Schüler/innen
- Turnen
- Tagesmütter wird seitens Gemeinde zur Verfügung gestellt
- Trommelworkshop f Kinder
- Schulgebäude, weg,-hof gestalten
- Anbau Kräutergarten
- Exkursion zum Bäcker und anderen ortsansässigen Geschäften
- Mitarbeit am Bauernhof
- Nachmittagsbetreuung
 - Mittagessen
 - Musikschulunterricht
 - Möglichkeiten in den Vereinen
 - Trendsportplatz
 - Ferienscheck oder -pass
 - Schüler einmal im Jahr Infotour am Gemeindeamt
 - Unterstützung für Wienfahrten
 - Schultheatergruppe
 - Nachhilfestunden von Personen aus der Phase 7 und 8
 - Schnupperstunden und/oder Tage bei ortsansässigen Firmen
 - Einbindung der Kinder in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
 - Jugendraum im Ort
 - Fahrgemeinschaft
 - Schülerlotsen für gefährliche Übergänge
 - Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
 - Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
 - Ferien- und Ganztagesbetreuung
 - Folder bei Schuleintritt
 - Vereinskordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)
 - Einteilung Vergangenheit- Gegenwart- Zukunft
 - Wissensvermittlung Vergangenheit:

Bildung- Kultur- Rückblick

- Lernen von aus und mit der Geschichte der Gemeinde, des Dorfes oder des Tales. Ziel: Emotionale Bindung an die Heimat

Gegenwart:

Aktiv- Sport- Freizeit

- Aktives Bewegen in der Natur- Natur erfahren- mit allen Sinnen aus der Natur schöpfen

Zukunft:

Bildung- Beruf- Weitblick

- Fremdsprachen im Unterricht aber auch in der Freizeit forcieren (bes. Italienisch – Nähe zu Tirol)
- Reisen in Länder und Regionen anbieten

Lebensphase 6: in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter

- Verbesserung der öffentlichen Verkehrsanbindung
- Sammeltaxi
- Nachtbus
- „Young mobility“ über facebook: Bekanntmachung von Fahrplänen der öffentlichen Verkehrsmittel
- Discobus
- Fahrgemeinschaften
- Datenvernetzung „Schüler für Schüler“ (Hilfsangebote/Suchanfragen, Angebot von Nachhilfe, etc.)
- „Jugendliche Pfarrgemeinschaft“ unterstützt das Generationenprojekt Jugend und Senioren/innen
- Faschingsumzüge
- Lehrlingsbörse
- Berufsberatung
- Stammtisch für Wirtschaft & Jugend
- Jugendstammtisch
- Prävention Sucht etc.
- Jugendtreff
- Einbinden der Jugend
- Lehrlingsbörse
- Bewerbungstraining
- Befragung
- Jugend Mühlviertler Alm
- Hip Hop/Tanzkurse
- Beachvolleyball-Fete
- Aktive Beteiligung an der Gemeindegarbeit anbieten
- Zusammenarbeit verschiedener Altersgruppen (gemeinsame Aktivitäten, miteinander – voneinander lernen)
- Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung schaffen (Suchtprävention, aktives Vereinsleben, Jugendtreff)
- Sensibilisierung v Jugendanliegen f andere vor allem Senioren – Gegenwirken von „Jugend ist schlecht“
- Einbindung der Jugendlichen in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
- Haus der Musik mit Konzertsaal
- Haus mit mehreren Ausbildungsstätten, gemeinsam Lernen

- Mehr Aufenthaltsorte für Jugendliche wie zugängliche Fußballfelder, Basketballplätze.
- Langeweile zum Thema machen und gemeinsam Lösungen (im Ort) erarbeiten
- Gemeinde sollte den 13 bis 16 Jährigen einen Raum zur Verfügung stellen, geklärt werden muss ob mit oder ohne Aufsicht
- Schwellenangst vor Beratung nehmen, gemeinsam Lösungen mit Augenmerk Bindung an die Gemeinde, Identifikation anbieten
- Offen Probleme wie Beziehung, Drogen, Alkohol ansprechen und diskutieren
- Mobile Dienste/Streetworker
- Jugendräume
- Nachhilfe
- Jugendtreff außerhalb des Jugendraumes, Vereine
- Folder für Jugendliche – was kann/will ich werden
- Jugendparlament
- Jugendaustausch mit Partnerstädten
- Jugendraum (Jugendliche akzeptieren)
- Beschäftigungsmöglichkeiten bieten
- Machbare Aufgaben an Jugendliche übertragen (Vertrauen)
- Zusammenarbeit mit älterer Generation ermöglichen
- Wünsche aufnehmen und wenn möglich auch umsetzen (Jugendliche ernst nehmen!)

Lebensphase 7: Nachelterliche Phase – Beziehung Eltern/Kind/Großeltern/Enkelkinder

- Vorträge
- Kulturangebote
- Vereine
- Volkshochschule
- Kräuterwanderung
- Handarbeitsrunden
- Singkreise
- Tanzkurse
- Bildungsreisen
- Ehrenamt im Ort
- Gemeinsam genießen
- Singletreffs
- Reisegruppen
- Line-Dance und Kultur
- Ausflüge
- Zeitbank 55+, Seniorenbörse
- Gesundheit und Ernährung
- Gemeinschaftssport (Nordic Walking, Skigym, kegeln, Pilates)
- Kultur: Kabarett, Theater, Singkreis, Chor
- Gemeinsame Ausflüge z.B. Skifahren, Weihnachtsmarkt, baden
- Stammtisch: Bäuerinnen, pflegende Angehörige, Frühstücksrunde, Feuerwehr
- Wohngemeinschaften in der Gemeinde
- Bildung von Interessensgruppen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung

- Müttererfahrungen austauschen und den Jugendlichen mehr Info und Verantwortung zutrauen
- Anbieten von Seminaren zu den Themen Beziehungsarbeit, Loslösungsprozesse, Kinder und Großeltern

Lebensphase 8: Senior/innen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Seniorenturnen
- Gemeinde organisiert Ausflüge/Reisen
- Seniorenprojekte zum Erhalt der körperlichen Fitness : „ZUMBA“ (Turnen und Tanzen) „FloSo“ (flotte Sohle)
- Betreutes Wohnen
- Rüstige
- Senioren/innen leisten Freiwilligenarbeit
- Seniorenausflug
- Seniorentanzen/turnen
- Seniorenstammtisch
- Jung trifft Alt
- Oral History (Alt erzählt Jung über Zeitgeschichte)
- Leihoma, Leihopa
- Yoga, Lebenshilfe
- Nordic Walking
- Öffentliche Gesundheitsschwester (nach Spital, soziale Dienste)
- Club Miteinander
- Patenschaft Jung & Alt
- Generationentheater
- Nahversorgung – Mobilität
- Computerschulung
- Hilfestellung im täglichen Leben
- Integration im Gemeindeleben (gegen die Vereinsamung)
- Oma- und Opadienste
- Zeitbank 50+
- Seniorenverbände
- Aktivitäten im Gesundheitsbereich
- Busverbindungen (Regionaltaxi) für Senioren eventuell mit 2-3 Gemeinden gekoppelt
- Nachbarschaftshilfe und Unterstützung des Sprengels in der Betreuung alter Menschen (Fahrdienste, kleine Reparaturen...)
- Haus der Generationen
- Vorsorgegespräch für Senioren (Stolperfallen, Pflegegeld, Rufhilfe)
- Seniorenraum nach dem Motto gemeinsam statt einsam
- Rüstige Pensionisten/innen begleiten Kinder zum Bus, unterstützen Ausbildungsstätten
- Weg ins Altersheim hinauszögern, Verhältnis 1:1: ein Freiwilliger kümmert sich um eine betreute Person- Vereinsamung vorbeugen
- Offener Seniorentreff – Anregung zur speziellen Bewegung, geistiger Arbeit, Kommunikation, gegenseitige Unterstützung, Austausch mit den Jungen
- Patenschaften für Heimbewohner/innen (Seniorenwohnheim)

- Projekt „Freizeitbeschäftigung“ für einsame Betagte (Programm gemeinsam erarbeiten)
- Seniorenausflüge
- Förderung von E-Bikes durch Gemeinde
- Seniorennachmittage
- Geschenkkörbe ab dem 70. Geburtstag
- Seniorenstube zur Verfügung stellen (in den Räumlichkeiten des Seniorentreffs)
- Seniorenbörse :Einbinden in die Nachbarschaftshilfe- junge Senioren für freiwillige Arbeit ansprechen- z.B. Betreuung der Bücherei

Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Leben mit Behinderung, Pflegebedarf, Krankheit etc.

- Einkaufsdienste
- Ferienbetreuung für Kinder
- Klingel beim Gemeindeamt für Gehbehinderte/Rollstuhlfahrer
- Hospizbewegung
- Trauerbegleitung
- Besuchsdienste
- Barrierefreiheit
- Besuchsdienste
- Generationencafe
- Integration Behinderter in den Vereinen
- Tag der offenen Tür (Kulturaustausch, Handwerk, Küche Barriere freie Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Gemeindesaal, Gemeindeamt, Schwimmbad
- Erfahrungsaustausch mit anderen
- Organisation von Ausflügen gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung
- Mobilität fördern: Hol- und Bringdienst- soziale Kontakte ermöglichen
- Behördenwege erleichtern- Hausbesuche anbieten
- Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Einrichtungen (z.B. Treppenlift in Volksschule)
- Freiwilligenarbeit – Nachbarschaftshilfe (Einkäufe, Besuchsdienste) aber auch zur Entlastung der Angehörigen
- Pflegebettenverleih
- Erfahrungsaustausch „Pflegerische Angehörige“ (Stammtisch)
- Selbsthilfegruppe für Angehörige psychisch Erkrankter
- Beratung- Anlaufstelle im Bedarfsfall (wie , wo bekomme ich Hilfe? Vereine? Zentren?)

Zu allen Phasen / übergeordnete Projekte:

- Familienradwandern
- Dörfertour mit Abschlussfest
- Vereinsmesse, Vereine laden ein uns stellen sich vor

- Von Phase 5-8 : Mehr Generationenaustausch bei Veranstaltungen (Singen, Basteln, Backen), Einführen einer Tauschbörse ähnlich der Zeitbank 55+ in OÖ
- Haus der Musik – gemeinsam musizieren, proben und auftreten.
- Bevölkerungskulturhaus – Familienkulturhaus – Mehrspartenhaus (rhythmische Früherziehung, Jugendbands, Generationentheater, Ausstellungen, Aufführungen).